



**Evang.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg**

# Notizen einer Chronik

150 Jahre

Diakonenhaus Moritzburg  
und Gemeinschaft

Moritzburger Diakone  
und Diakoninnen



**Teil 8: 1942 - 1951**

# Die Jahre 1942-1951

zusammengestellt von Diakon Christoph Wolf

Die letzten Kriegsjahre und die ersten Jahre nach dem Krieg. Eine schwere Zeit, auch für das Diakonenhaus. Die Unterlagen aus dieser Zeit geben einen Einblick in die Herausforderungen und Auseinandersetzungen.

## 1942

Aus dem Bericht im Beirat von Rektor Naumann am 20. Febr. 1942 II/3

- Die Hauptanstalt ist nach wie vor von Baltendeutschen belegt, aber nicht ausgefüllt.

Das Knabenhaus mit 60 Plätzen steht völlig leer.

- Das Krankenhaus ist von der Gauleitung zur Einrichtung eines Entbindungsheimes für Frauen aus gefährdeten Gebieten eingerichtet. Eine Entschädigung für die Nutzung seitens der NSV gibt es nicht.

## NSV - was war das?

Die **Nationalsozialistische Volkswohlfahrt** wurde am 18. April 1932 durch die Nationalsozialisten als eingetragener Verein gegründet und am 3. Mai 1933, nur wenige Monate nach der Machtergreifung, zur Parteiorganisation der NSDAP erhoben. Zunächst hatte die Wohlfahrtspflege innerhalb der Partei kaum eine Lobby, weswegen auch keine Wohlfahrtsorganisation, wie bei anderen Parteien, gegründet wurde. Mit der Zeit bemerkte man allerdings, dass mildtätige Leistungen bei der Bevölkerung ausgezeichnet ankamen und man diese für die parteieigene Propaganda gut ausschlichten konnte. Zwar gelang der NSV trotz des Verbotes der Arbeiterwohlfahrt nicht die Monopolisierung der gesamten freien



**Kirschallee - heute Weg von der August-Bebel-Str. zum Knabenberg**

Wohlfahrt, jedoch wurden ursprünglich führende Verbände wie das Deutsche Rote Kreuz (DRK), die evangelische Diakonie oder die katholische Caritas zurückgedrängt. Solange die Massenarbeitslosigkeit noch bestand, half die NSV bedürftigen Familien auch finanziell, danach (etwa ab 1938) verlagerte sie sich auf reine Dienstleistungen. In diesem Zusammenhang betrieb die NSV Kindergärten, die in Konkurrenz zu kirchlichen Einrichtungen traten. Partei-Mitglieder brachten ihre Kinder in die neuen NSV-Kindergärten mit ihrem Hitlerkult-Motto: „Händchen falten, Köpfchen senken – immer an den Führer denken. Er gibt euch euer täglich Brot und rettet euch aus aller Not.“

- Die ehemalige Anstaltsschule wird für die neu zu gründende Hauptschule in Anspruch genommen. Wie schon im obigen Fall wurde die Brüderanstalt als Besitzerin nicht davon informiert.
- In einem Brief von Naumann an Geh.Rat. Dr. Nitsche wird deutlich, dass derzeit das Interesse am Kauf der Anstalt durch das Ministerium erloschen ist, weil es Weisung gibt, Grund und Boden nicht zu erwerben. Es soll auf eine Pacht hinauslaufen. Damit besteht aber die Hoffnung, dann das Vorkaufsrecht zu erhalten.
- Man hatte die Kinder aus der Anstalt genommen, um ihnen eine entsprechende Erziehung in den Heimen zukommen zu lassen, die nach der Naziideologie erzogen haben. (vgl. Teil 7) Offenbar ist das aber nicht wie gedacht

gelingen. Man weiß nun nicht, wo man diese Kinder unterbringen kann.

- Im Landeskirchenamt wird über die Einführung des Gemeindediakons verhandelt.

*„In der Besoldung kirchlicher Angestellter ist das Amt des Gemeindediakons erstmals vorgesehen.“* (aus dem Bericht des Beirates.)

Aus einem Brief vom 5.10.42 von Kriegs-O.G.-Leiter (Ortsgruppenleiter, der Verf.) der NSDAP Fritz Eimert. (Eimert hieß eigentlich Samuel, hat seinen Vornamen aber im 3. Reich geändert)

Es geht in dem Brief darum, wer Schatzmeister werden soll. Der Unterzeichnete stellt den Antrag, dass der ehemalige Schatzmeister, August Vogel, der das Amt bei der letzten Wahl nicht bekommen hat, nun seine Ehre wieder bekommen soll. Ihm soll also die Ehre zurückgegeben werden, weil er damals ungerechtfertigt aus dem Amt entfernt worden sei. Zitat aus dem Brief Eimerts:

*„Es wäre überhaupt angebracht, dass der Verwaltungsrat der Brüderanstalt, welcher, nachdem wir schon 9 Jahre im dritten Reich leben, immer noch Nichtparteigenossen in seinen Reihen hat, sich endgültig umstellt und nur zünftige Parteigenossen in den Verwaltungsrat beruft, so daß außer den Pfarrern, die z. Zt. nicht Mitglied der NSDAP werden können, nur Parteigenossen Verwaltungsratsmitglieder werden könnten. Die Auswahl hierzu ist in Sachsen groß genug. Wäre dies seit 1933 der Fall gewesen, so hätten wir uns die Beschlagnahme und die Umstellung der Anstalt ersparen können, aber das haben die meisten Mitglieder des Verwaltungsrates nicht gewollt, weil dieser Teil des Gremiums fürs 3. Reich nichts übrig hatte.“*

Aus den anfänglichen Überlegungen einer Verpachtung wurde nichts. Schließlich ging es um die Wahl zwischen entschädigungsloser Enteignung oder Verkauf. Dem Verkauf wurde schließlich unter Androhung der entschädigungslosen Enteignung zugestimmt.

„Mit der Unterzeichnung des Kaufvertrages am 06.11.1942 verlor die Moritzburger Diakonenschaft auch ihr diakonisches Arbeitsfeld. 180 ha Land und zehn Häuser mit zwei Außengütern waren verloren. Es blieben dem Brüderverein lediglich drei Häuser an unterschiedlichen Stellen in Moritzburg erhalten“. (aus: Männl. Diakonie im Osten Deutschlands 1945-1991, S.40 von Chr. Wolf)



**Mädchenhof und Rektorat im Hintergrund**

**1943**

Arndt Flachowsky schreibt in seinen Erinnerungen (in „Geschichte und Geschichten - Textsammlung“):

*„Als wir im Frühjahr 1943, an den Koffern schwer schleppend, vom Bahnhof den Weg zum Knabenhof hoch gingen, fielen uns uniformierte Zöglinge im Gelände auf. Wir wurden angehalten und nach dem Wohin gefragt – und erfuhren auf diese Weise, dass wir uns im Gelände einer staatlichen Erziehungsanstalt befänden, das wir umgehend zu verlassen hätten. Es ist mir nicht erinnerlich, dass jemals darüber gesprochen worden wäre.“*

1942 - 1951, Seite 5

Arndt Flachowsky hatte sich 1942 an der Vorschule in Moritzburg beworben. Über einen Verkauf der Anstalt, die damals offenbar schon im Gange war, aber verschwiegen wurde, hatte er nichts erfahren. Flachowsky erinnert sich auch an ein Gespräch am Familientisch der Hauseltern, bei dem es eine kritische Äußerung zur Regierung gab. Darauf hat die Hausmutter scharf reagiert: *„Das wird der Führer schon wissen!“*



### 1944

Wenig Neues gibt es aus diesem Kriegsjahr zu berichten.

Rektor i. R. Georg Rühle ist am Sonntag, d. 27. Februar, im Alter von 75 Jahren gestorben. Seit 1936 lebte er im Ruhestand.

### 1945

- Nach Kriegsende wurden Kurslehrgänge über 9 Monate, dann über 1 Jahr, für die Heimkehrer aus dem Krieg eingerichtet und durchgeführt.
- In den Mitteilungen über die Berliner Konferenz der Drei Mächte kann man lesen: *„... wird die Freiheit der Rede, der Presse und der Religion gewährt. Die religiösen Einrichtungen sollen respektiert werden.“*

Der Versuch, nach Beendigung des Krieges die zwangsverkauften Häuser vom sächsischen Staat zurückzubekommen, scheiterte, weil der Kaufvertrag als gültig erklärt wurde. Aber man wollte noch mehr:

„Als in Sachsen die Auflösung aller Vereine erfolgte, wollte man auch die Brüderschaft auflösen, weil sie ein eingetragener Verein war, und die im Ort Moritzburg noch vorhandenen drei Häuser im Anstaltsbesitz beschlagnahmten. Jedenfalls ordnete man an, dass die von diesen Häusern einkommenden Mieten dem dortigen Gemeindeamt abzuliefern seien. Nicht genug damit, der Staat forderte sogar die Auflösung der Diakonenschule, weil es eine Privatschule sei und Privatschulen nicht erlaubt wären. Diese Drohung wurde aber nicht umgesetzt.“

(aus: Männl. Diakonie im Osten Deutschlands 1945-1991, S.40f von Chr. Wolf)

Diesbezüglich wendet sich der Rektor am 5. Dezember 1945 an den Landrat des Kreises Dresden:

Betr.: Beschlagnahme nach Befehl 142 der SMA

*„Der Bürgermeister zu Moritzburg hat mit Schreiben vom 19.11.45 die Grundstücke der Brüderanstalt Moritzburg in Durchführung des Befehls 124 der SMA beschlagnahmt. Ich habe als rechtlicher Vertreter der Brüderschaft dagegen Einspruch erhoben und bin daraufhin angewiesen worden, weitere Schritte bei dem Landrat des Kreises Dresden einzuleiten.“*

### *Begründungen:*

*... zu beschlagnahmen ist Eigentum, von verbotenen und aufgelösten Gesellschaften usw. Die Brüderanstalt ist aber eine kirchliche Einrichtung und steht damit unter dem Schutz, unter dem alle kirchlichen Einrichtungen stehen. Sie ist auch nicht in der Aufstellung der Organisationen genannt, die laut Befehl 126 der SMA vom 31.10.45 der Beschlagnahme unterliegen. Der Rektor“*

Am 17.11.45 erhielt die Diakonenanstalt von der Girokasse die Nachricht, dass der Bürgermeister die Sperrung aller Konten angeordnet hat. Die Diakonenanstalt sollte die Zugehörigkeit zur Kirche nachweisen. Daraufhin bescheinigt das LKA der Brüderanstalt, dass sie als Diakonenausbildungsstätte eine Fachschule für Berufsarbeiter der Kirche ist.

Inzwischen hatte aber der Bürgermeister mit drei KPD-Mitgliedern bereits das Gelände und die Grundstücke besichtigt mit dem Hinweis, dass ja alle Vereine aufgelöst seien. Allerdings war die Rechtslage noch nicht völlig geklärt. Deutlich ist aber, dass es sehr ernst war.

Aus einem Brief von Rektor Naumann an Bruder Weigt (DD Berlin Friedenau) vom 22.12.45

*„... Gegenwärtig sind wir ja als Verein in unserer Existenz stark gefährdet, insofern die Sächs. Landesverwaltung alle Vereine als aufgelöst betrachten und ihr Vermögen in Staatsbesitz überleiten will. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit der Kirchenleitung sind noch im Gange. Z.A. und Dr. D. Berlin sind verständigt. Dadurch würden fast alle kirchl.*

*1942 - 1951, Seite 8 Einrichtungen unmöglich gemacht werden ...“*



## 1946

Auf Anregung Schlages gibt es ein Treffen von Brüdern in Moritzburg, um über Fragen der Vergangenheit und Zukunft zu sprechen. Lic. Kleemann war der Meinung, dass eine gründliche Klärung nur zum Ziel führen kann, wenn die Leitung ausgetauscht wird. Diese Sitzung findet am 12.06.46 statt. Neben den personellen Fragen wird auch über ein Schulbekenntnis gesprochen. Infolge dieser Sitzung spielt dann auch die Treysaer Erklärung eine Rolle. Sie wird allen Brüdern zugesendet, ist aber wohl kein Diskussionsgegenstand gewesen.

In der Leitung findet dann der Wechsel statt. Rektor Naumann wird als 1. Pfarrer nach Königstein berufen. Als sein Nachfolger wird am 1. November Pfarrer Schumann als Rektor bestellt.

Es gab eine begrenzte Aufarbeitung der Vergangenheit. Die war aber wesentlich geprägt von der Frage: Wie kann es weitergehen?

Im Freundesbrief vom April 47 berichtet Rektor Schumann rückblickend:

*„Gott hat uns wieder Arbeit in die Hand gegeben. Es ist mancherlei geschehen im vergangenen Jahr. Der Unterricht wurde voll wieder aufgenommen. Ein Kriegsdiakonen-Lehrgang konnte abgeschlossen werden. Ein reich gesegnetes Jugendleitertreffen fand statt. Augenblicklich läuft ein zweiter Lehrgang. Das Haus ist voll belegt. ... In unserem Bettnässerheim, im Anna-Gertrud-Stift, in Kleinschweidnitz herrscht bei vollster Belegung reges Leben. ...“*

Es ist deutlich wahrzunehmen, dass sich das Leben so langsam wieder normalisiert. Platzmangel in allen Häusern ist eines der größten Probleme.



**1947**

Aus dem Brüderbrief von Februar/März 1947:

- Am 4. Mai, Sonntag Cantate, soll das 75-jährige Anstaltsjubiläum begangen werden. Festgottesdienst und Festversammlung sind geplant. Am Montag schließt sich dann der Brüdertag an.
- Wegen Papierknappheit kann der nächste Brüderbrief erst im September erscheinen.

Trotz all der Bedrohungen und Bedrängnis geht die Arbeit weiter, auch mit den Veranstaltungen, die dazugehören. So soll am 26. Oktober der Brüderfrauentag stattfinden. Neben den Hinweisen zur Anmeldung und zur Anreise stehen auch auf der Einladung vom 12. September 1947 die Dinge, die mitzubringen sind:

*„Mitzubringen sind: Bibel, Neues Lied, Bettwäsche.*

*an Lebensmitteln:*

*1000 gr Kartoffeln*

*500 “ Gemüse*

*100 “ Nahrungsmittel*

*40 “ Mehl für Morgensuppe*

*20“ Fett*

*Es soll verabreicht werden: Sonnabend warmes Abendessen*

*Sonntags: Morgensuppe, Mittagessen, Abendessen.*

*Wer nicht alle Lebensmittel beschaffen kann, bringe das Mögliche.*

*Wer mehr hat, helfe den Bedürftigen aus.*

*Mit herzlichem Gruß  
gez. Rektor Schumann“*



Waldhaus, auch Haus Zoar genannt -  
1948 heute Rektor-Rühle-Haus

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann im Dezember 1947:

*„Was hat das 1. Jahr meiner Mitarbeit gebracht? Äußerlich keinen großen Fortschritt. Die Anstalt ist nicht zurückgewonnen, trotz aller Bemühungen. Wir haben nicht bauen können. Wie sind noch ebenso beengt im kleinen Waldhaus. Und doch ist manches gewachsen, was uns dankbar sein lässt. Das 75-jährige Jubiläum mit der schönen Opfersammlung von 20.000 RM und die Kollekte von 50.000 RM, der gesegnete Brüdertag, der Beginn des Katechetenlehrgangs in Kleinwachau und die Verlegung einer starken 3. Klasse dorthin, der zahlreich besuchte Brüderfrauentag. Nein, wir wollen, auch wenn Anfechtungen kommen und wir uns das Tempo des Vorwärtsschreitens oft schneller wünschten, nicht verzagen. Gott wird uns vorwärts und aufwärts führen.“*

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann, Sonntag Laetare 1948

*„Nun haben wir nach durch die Papierknappheit uns aufgenötigtem langen Schweigen viel zu erzählen aus Brüderhaus und Brüderschaft: Zwischen Neujahr und Epiphania hatten wir unsere Brüderratsfreizeit, die, weil sie der ernstesten Durchberatung der neuen Brüderordnung und dem Diakonengesetz galt, keine Freizeit sondern harte, 1942 - 1951, Seite 11*

*aber gesegnete Arbeitstagung war. Wir haben versucht, der Brüderordnung ein geistliches Gesicht zu geben, und bitten nun die Konferenz, zu ihr Stellung zu nehmen, damit sie am Brüdertag verabschiedet werden kann. – Ein Ereignis von Bedeutung für die gesamte Brüderschaft war die Ordination Bruder Roschers zum Pastor in Wurzen am 15.2.48. ... Die aus dieser Pfarrordination eines Diakons erwachsenen Fragen sind Gegenstand erster Beratung mit dem LKA und werden uns auch am Brüdertag zu beschäftigen haben.“*

Manche Themen scheinen sich durchzuziehen und immer wieder zum Problem zu werden. Dass es heute immer noch und immer wieder ein Problem ist, zeigt nach meiner Meinung auch: es geht uns noch viel zu gut, wenn wir uns als Kirche an diesen Fragen verkämpfen können.

Eine Bitte steht am Schluss dieses Brüderbriefes:

*„... kann uns nicht jeder Bruder etwa mindestens 10 Bogen Abzugspapier - wir nehmen auch mehr - schicken, damit wir unsere Brüderbriefe weiter senden können. Unser Papier ist alle. Gott lohne es allen.“*

Im Freundesbrief vom Advent 48 wird deutlich, wie groß der Platzmangel ist und wie sehr man darum ringt, neue Möglichkeiten zu schaffen. Rektor Schumann schreibt: *„Seit Jahren suchen wir Raum für unsere diakonische Ausbildungsarbeit und finden ihn nicht. Vergeblich waren die Bemühungen, die alte schöne Brüderanstalt wieder zu gewinnen. ... An viele Türen haben wir geklopft, (Kleinwachau, Kleinwelka, d. Vf.) aber es war kein*

*Raum da für uns. So fragen wir uns ernsthaft: Will Gott uns vielleicht doch hier an unserem alten Platz lassen? Wir glauben jetzt, „Ja“ sagen zu müssen, und nehmen deshalb einen alten Plan Rektor Naumanns wieder auf und wollen unser „Stallgebäude“ im Waldhaus aufstocken, um wenigstens etwas Raum zu schaffen für die Ausbildungsarbeit unserer Brüder.“*

Allen ist klar, dass Bauen eine schwierige Sache ist. Aber die Bewerber für die Arbeit sind da. Die Kirche braucht diese Mitarbeiter dringend. So wagen sie es, diesen Bau zu beginnen. Die Freunde werden gebeten, 10 Nägel (alt oder neu) zu schicken, um schon eine Beschaffungssorge los zu sein. Vielleicht kann auch jemand helfen, Holz und Zement zu besorgen.

## **1949**

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann von April 1949

*„Aus unserem Brüderhaus dürfen wir diesmal so manche frohe Nachricht bringen: Wir haben eine schöne Baracke kaufen können (12 ½ x 30m). Sie soll im April bis Mai aufgebaut werden. Mit der Gründung ist schon begonnen. Sie ist vor allem als Unterrichts- und Versammlungsraum gedacht. - Die Baugenehmigung für den Umbau des Brüderhauses haben wir auch. Die Materialien rollen langsam an. Für weiteres Sammeln von Nägeln wären wir herzlich dankbar. ... und über all dem äußeren Betrieb den „inneren Aufbau“ nicht vergessen.“*

- 8 Schüler der 3. Klasse haben die Vorprüfung bestanden - sie bleiben im Sommer als „Schipp- und Baukommando“ im Haus.
- Zum 1. Mal seit 45 gibt es auch eine 1. Klasse. 12 junge Brüder konnten neu aufgenommen werden.
- Am 24. April soll Pf. Kupfer als Anstaltsgeistlicher eingewiesen werden.
  - Vom 18.-25. Juli soll es in Bautzen eine 1. Rüstzeit für Diakone geben ...



Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann vom August 1949

- Die Baracke ist fertig!
- Das Wirtschaftsgebäude geht seiner Vollendung entgegen.
- Der Unterricht soll ab Herbst mit 3 Klassen und insgesamt 50 Schülern weitergeführt werden.
- Außerdem ist ein 9-Monatslehrgang in Moritzburg in Aussicht genommen.

Im Oktober berichtet Rektor Schumann im Brüderbrief von einem Besuch im Erzgebirge von den vielfältigen Aufgaben, die Diakone wahrnehmen. Sie arbeiten als Gemeindediakone, Kantoren, Katecheten, Jugendarbeiter, in der Verwaltung, als Hausvater in einem Kindergenesungsheim, als Bergbaudiakone – und die noch keine hauptamtliche Anstellung haben, arbeiten in Fabriken oder im Bergbau, aber bewusst als Diakone.

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann vom Advent 1949

Die Einweihung der Häuser findet am 1. Advent statt. Sie erhalten die Namen früherer Rektoren. Damit sollen nicht die Menschen verherrlicht werden, sondern in Anlehnung an Hebr. 13,7 der Lehrer gedacht werden, die uns das Wort Gottes gesagt haben. Damit ist der 1. Advent 1949 ein denkwürdiger Tag für die Geschichte des Hauses.

## 1950

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann Februar 1950

- Anlässlich des Bach-Gedenkjahres wird die „Schloßschänke“ in „Johann-Sebastian-Bach-Haus“ umbenannt.
- Im Frühjahr soll es ausgebaut werden und eine Orgel bekommen.
- Die JG Sachsens wird im Gelände des J.-S.-Bach-Hauses eine Baracke für Rüstzeiten aufstellen.

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann April 1950

- Vor Palmsolltag konnte die 1. Klasse ihre Prüfungen absolvieren. Zum ersten Mal nach dem Krieg haben diese Brüder eine volldiakonische Ausbildung abgeschlossen.



- Auch die 3. Klasse ist stark – 20 Mann – und hatte ihren Semesterabschluss. 8 gehen in Praktikumsstellen ins Land, 12 bleiben in Moritzburg, um vor allem beim Bau des J.-S.-Bach-Hauses mitzuhelfen.
- Die Synode soll das Diakonengesetz durcharbeiten und verabschieden. Damit soll das Diakonenamt in der Landeskirche fest verankert werden.
- Ebenso wichtig ist das Pfarrdiakonengesetz. Damit sollen bewährte kirchliche Männer (auch Diakone) zum pfarramtlichen Dienst zugelassen werden.

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann Juni und Juli 1950

Die Synode hat das Gesetz zum Diakonat und Pfarrdiakonat beschlossen. Es wurde vom Brüderrat beraten und sich zu eigen gemacht.

*„ ... daß das langersehnte Diakonengesetz nun in der letzten Synode angenommen worden ist. Wenn auch nicht alle Wünsche dabei erfüllt sind, so bedeutet es doch einen großen Schritt vorwärts in der Gestaltwerdung männlicher Diakonie in der Landeskirche. Auch das Kirchengesetz über Berufung zum pfarramtlichen Dienst und öffentlicher Wortverkündigung ist angenommen worden und wird in unseren Reihen wohl bald wirksam werden. Hoffentlich zum Segen für Diakonenschaft und Kirche.“*

Vermutlich haben manche Diakone die Wirksamwerdung schnell in die eigenen Hände nehmen wollen und haben sich als Pfarrdiakone beworben. Aber so war das doch nicht gemeint. Ein Amt lässt sich doch die Handlungshoheit nicht nehmen. Es geht nicht um Bewerbung, sondern um Berufung – kann ja auch nicht anders sein. Und berufen tut



natürlich das Landeskirchenamt. Wer denn sonst?

Zumindest musste in der nächsten Brüdermitteilungen darauf besonders hingewiesen werden.

*„Es muss aber ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Initiative des Handelns nach wie vor beim Landeskirchenamt liegt. Es ist ein Irrtum, wenn die Brüder meinen, sich für einen Dienst bewerben zu können.“*

(Brüderbrief Juli 50) Hab ich's doch gesagt.

- Außerdem wurde eine Namensänderung des Vereins Brüderanstalt beraten.

- Beschlossen wurde eine 2%ige Gehaltsabgabe:

*„Wir wissen, daß das nicht leicht ist, aber es erscheint uns für den Fortgang unserer Arbeit dringend notwendig. Wir bitten alle Brüder herzlichst, diesen Entschluß freudig zu bejahen.“*

- Außerdem ergeht die Bitte an die Brüder, doch mitzuhelfen, dass der Freundeskreis des Brüderhauses wächst:

*„Wenn wir unser großes, schönes Werk so wachsen sehen dürfen, brauchen wir auch einen wachsenden Freundes- und Mitgliederkreis. Könnte nicht jeder Bruder in den nächsten Wochen uns ein paar neue Freunde zuführen? Bitte laßt uns darin die Mitverantwortung für unser Brüderhaus lebendig bezeugen.“*

Ich überlege, wie ein derartiger Auftrag heute ankommen würde. Gleich ein paar und das sofort? Wie das Echo damals war, ist nicht zu recherchieren. Und welchen Erfolg es hatte, das lässt sich auch nicht nachvollziehen. **1942 - 1951, Seite 17**

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann Oktober 1950

Zum Brüderfrauentag waren 100 Frauen. Auch die Brüderbräute waren zu einer Rüstzeit im Brüderhaus. Es war ja inzwischen die Regel, dass die Bräute der Brüder vor der Verlobung dem Rektor vorgestellt werden mussten. Zweck der Rüstzeit für Brüderbräute war: *„Es gilt, innerlich mit dem Geist des Brüderhauses zu verwachsen, damit sie einmal als rechte Diakonensfrauen an der Seite ihres Mannes stehen können.“*

Die Einweihung des Johann-Sebastian-Bach-Hauses musste erneut verschoben werden. Verzug im Bau gab es also schon damals. Nächster Termin ist der 2. Advent.

Eine wichtige Entscheidung wurde getroffen: *„Die ‚Brüderanstalt Moritzburg‘ hat nach Beschluß des Beirates und Zustimmung des Brüderrates und Anerkennung des Landeskirchenamtes eine Umbenennung vorgenommen. Wir nennen uns von jetzt ab ‚Evang.-Luth. Diakonenshaus Moritzburg‘. Wir haben uns nach langer Überlegung und vielen Verhandlungen dazu entschlossen, weil wir das Wort ‚Anstalt‘ gern vermeiden möchten und den Begriff ‚Diakonie‘ einfügen wollten. Wir bitten, sich an diese neue Bezeichnung zu gewöhnen und sie fleißig zu gebrauchen. Für den internen Verkehr bleiben wir nach wie vor das ‚Brüderhaus‘.“*

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann Advent 1950

1942 - 1951, Seite 18 *„Es war ein kalter, nebliger Dezembertag, dieser 2. Advent*





*1950. Auf den Straßen war Glatteis. ... - Werden die Gäste von auswärts zur Einweihung kommen können? Nun, zu unserer Freude waren sie zahlreich da.“*

So könnte ein spannender Krimi beginnen. Aber weit gefehlt. Es geht in dieser Botschaft des Rektors Schumann um etwas ganz anderes: Endlich war es also soweit: das J.-S.-B.-Haus konnte eingeweiht werden. Der Landesbischof predigte, Baumeister Börner übergab dem Rektor den Schlüssel. Von den Wänden und der Orgel grüßten die Bilder von Gerhardt Schiffner aus Meißen. Und die Losung

für diesen Tag lautete: *„Nun, unser Gott, wir danken dir und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit.“*

Das Haus hatte 3 Unterrichtsräume, 4 Klavierzimmer, 2 Schlafsäle, eine Anzahl Einzelzimmer, Speisesaal, Orgelsaal, 3 Wohnungen – für Hausvater und 2 Lehrer.

## 1951

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann Passionszeit 1951

- Studienrat Dr. Joachim Dachsel wird zum Brüderlehrer für theologische und pädagogische Fächer berufen und beginnt am 1. März seinen Dienst.
- Im Februar beginnt der nun sicherlich letzte 9-Monatskurs mit 16 kirchlich bewährten Männern.
- Die ersten 8 Männer rüsten sich zur Prüfung für den pfarrdiakonischen Dienst.



*„Es ist das für sie, für unsere Diakonenschaft und für die Kirche ein wichtiger Schritt. Gott möge diesen durch das Pfarrdiakonengesetz geschaffenen Weg uns allen zum Heile werden lassen.“*

Wir waren also schon mal weiter, als wir heute sind. Übrigens, alle 8 bestehen die Prüfung und sind gerüstet für den Pfarrdienst.

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann April 1951

Der Brüdertag ist für Freitag, den 18. Mai, bis Sonntag, den 20. Mai, geplant. Es ist vielleicht einmal interessant, einen Blick auf die Tagesordnung zu werfen. Also tun wir es auch:

*„Freitag:*

- 8/15 Uhr Brüderratssitzung*
- 16/00 Uhr Kaffeetrinken (Kassengeschäfte vorher erledigen)*
- 16/30 Uhr Eröffnung und Bibelarbeit (Rektor Schumann)*
- 20/00 Uhr Die Brüderordnung im Alltag*

*Sonnabend:*

- 9/00 Uhr Morgenandacht, anschließend Konvent*
- 14/00 Uhr Fortsetzung des Konvents*
- 20/00 Uhr Vortrag: „Was bedeutet Bultmann's*

*Sonntag:*

- 8/00 Uhr Gebetsgemeinschaft*
- 9/00 Uhr Gottesdienst mit Einsegnung der Brüder*
- 14/00 Uhr Vortrag: „Das naturwissenschaftliche Weltbild und die Bibel“ (Dr. Dachsel)*
- 17/00 Uhr Musikal. Feierstunde an der neuen Bach-Haus-Orgel (Kantor Flämig)*
- 20/00 Uhr Abendmahlsfeier “*

Da bleibt mir nur zu sagen: Alle Achtung, die hatten noch Stehvermögen bzw. Sitzfleisch. Übrigens brauchten nun keine Lebensmittel mehr mitgebracht zu werden. Dafür aber Lebensmittelkarten: 200g Fleischmarken, 20g Zuckermarken, 25g Fettmarken. Brot und Butteraufstrich hat jeder selbst. Man merkt deutlich, es geht steil bergauf in der DDR.

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann Juli 1951

Im Rückblick auf den Brüdertag gesteht Rektor Schumann ein, dass es nicht ausreichend Zeit für eine Aussprache zu den zwei Vorträgen gegeben hat. Bei den Themen der Vorträge (siehe oben) liegt die Notwendigkeit einer Aussprache auf der Hand. (Das Zeitproblem ist bis heute nicht überwunden). Damals erkannte man, dass Weniger vielleicht Mehr ist und statt zwei Vorträge in Zukunft lieber nur einer gehalten werden soll. Außerdem ist offenbar folgender Hinweis von Rektor Schumann an die Brüder erforderlich:

*„Unsere Stellung zur Schrift, als dem uns für unseren Glauben als Grundlage gegebenen Wort Gottes in Menschengestalt, ist unter uns einmütiger, als es in der Aussprache scheinen mochte. Die Abgrenzung gegen die Verbalinspiration soll keinen unter uns verletzen, der an ihr festhalten möchte, aber doch zeigen, daß sie keinen klaren biblischen Grund hat.“*

Diese theologischen Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen haben Moritzburg geprägt, mal mehr, mal weniger. Sie gehören aber zu einer solchen Ausbildung nach meiner Meinung auch unbedingt dazu.

Nachdem die Brüder im Herbst das Diakonenexamen abgelegt haben, gehen die ersten vier zum Abschluss ihrer kirchenmusikalischen Ausbildung nach Dresden auf die Kirchenmusikschule. Die Zeit der Kantordiakone in der sächsischen Landeskirche kann damit beginnen.

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann September 1951

- Als neue Lehrkraft hat der Hausvorstand Fräulein Magdalena Kupfer nach ihrer Vorstellung einstimmig als neue Lehrkraft berufen. Sie soll vor allem pädagogische und katechetische Fächer unterrichten und die praktischen Übungen in der Christenlehre begleiten. Ihr Dienst beginnt am 1. Oktober.

- 8 Diakone werden als Pfarrdiakone ordiniert! (Das ist doch was! Oder?)

Aus dem Brief an die Brüder von Rektor Schumann Advent 1951

Neu ist die Frage der Ausbildung von Heimdiakonen. Oberkirchenrat von Brück, als Leiter der IM, ist dazu mit Moritzburg im Gespräch. Die Anstellungsmöglichkeiten bei der IM sind ungewiss. Zukünftig sollen deshalb Heimdiakone die volle diakonische Ausbildung erhalten. Die heimdiakonische Ausbildung ist zusätzlich. Im diakonischen Praktikum soll in Zukunft besonders darauf geachtet werden, wer eventuell als Heimleiter bei der IM geeignet ist. Diese Brüder sollen dann nicht als Hilfsdiakone in die Gemeinde geschickt werden, sondern in Heime der IM. In der 1. Klasse sollen sie dann zusätzlich Unterricht in Anstaltskunde, Heim- und Heilpädagogik und in Sozialfächern erhalten. Während oder nach dem



Unterricht sollen sie an heimerzieherischen Lehrgängen der IM teilnehmen. Diesbezüglich hat man bereits Kontakt mit Borsdorf aufgenommen.

- Es erscheint im Brüderbrief vom Juni 1951 fast wie eine Randnotiz:

*„Zum ersten Mal soll in diesem Jahr auf Wunsch des Brüdertages ein Brüder-Kinder-Treffen in Moritzburg stattfinden. Die Diakonenkinder sollen die geistliche Heimat ihrer Väter kennenlernen und einmal in den Geist unseres Hauses und der männlichen Diakonie eintauchen. Vielleicht können wir ihnen auch mancherlei geistige und geistliche Hilfe für ihren jungen Christenstand geben. ...“*

Ob es bei diesem ersten Versuch geblieben ist und wie erfolgreich er war? Vielleicht ergeben das die Recherchen der nächsten Jahre.

### **Schlussbemerkung**

Wer die vorhandenen Äußerungen in den Brüderbriefen, Freundesbriefen und den Protokollen der Nachkriegsjahre durchsieht, wird feststellen, dass es eine begrenzte Auseinandersetzung mit der Nazizeit gegeben hat. Meist stand dahinter die Frage: Wie kann es weitergehen? Hausvater Schlage musste vor eine Entnazifizierungskommission. Dort gab er als Einziger seine Schuld zu.

Wenn in manchen Protokollen der Titel: „Seelsorgerliche Fälle“ zu lesen ist, geht es dort sicherlich um die Aufarbeitung von Schuld, die einzelne Diakone erkannt und bekannt haben. Und es geht bei der begrenzten

Auseinandersetzung mit der Vergangenheit (auch auf Brüdertagen) darum, wie man mit schuldig gewordenen Brüdern umgehen soll. Eine wirkliche Aufarbeitung mit einem öffentlichen Schuldbekennnis lässt sich in den Akten nicht erkennen. Die Herausforderungen der Nachkriegszeit mögen dazu beigetragen haben und sicherlich auch die Nähe zu den Ereignissen.

Auch eine Entnazifizierung hat nicht wirklich stattgefunden und wurde auch in der gesamten Deutschen Diakonenschaft sehr kritisch gesehen, obwohl auch leitende Personen sehr verstrickt waren in das Naziregime.

Dazu aus einem Brief von Diakon Robert Priesmann, Diakon im Stephansstift, an Fritz Weigt (DD Geschäftsführer), der wohl die allgemeine Stimmung wiedergibt.

*„... Die ganze Entnazifizierung ist, soweit man nicht wirklich Schuldige und Schädliche dabei trifft, ein Luxus, den wir uns unter den gegebenen Verhältnissen nicht leisten können. Wir brauchen dringend jede nur brauchbare Kraft. ... Wer will denn heute Steine schmeißen und verdammen? Wer von denen, die nicht Mitglied der NSDAP waren, war wirklich damals überzeugter Gegner der neuen Bewegung, wie er heute angibt. ...“* (Aus Reinhard Neumann – In Zeit-Brüchen diakonisch handeln 1945-2013, S.46)

---

### **In eigener Sache: Fotos gesucht!**

Wer hat noch Fotos vom Brüderhaus aus der Zeit ab 1953, z. B. Bau der alten Baracke, Bau Schumannhaus, Umbau Rühlehaus (1956?) usw. und könnte sie uns zur Verfügung stellen? Rückgabe wird garantiert! Die Redaktion